MARGINALISIERT UND DENNOCH STARK

DIE FRAUEN IM STAMMBAUM JESU (MT 1,1-17)

© Zwischen Selbstermächtigung und Zuschreibung (J.H.)

Namhafte Frauen im Stammbaum Jesu

„Menschen, die öffentlich bekannt werden und sich einen Namen machen, sind oft männlich. Das ist heute so, und so ähnlich war es auch in den Zeiten, in denen die Bibel entstanden ist.“ (Elenore Reuter, FBA 13, 2004.)

Das Alte und Neue Testament nennen mehr Männer- als Frauennamen. Frauen wie **Judith** und **Esther**, die heldenhaft für Israels Überleben eintreten, sind heutigen Bibelleserinnen und -lesern meist noch bekannt. Häufig erwähnt sowie in Kunst und Literatur rezipiert werden gar noch bibl. Frauenerzählungen mit einer gewissen Brisanz. **Batseba** bspw., eine der letzten Ehefrauen König Davids, wird in Romanen, Balladen und Filmen des 20. Jh. immer wieder aufgegriffen. Die Ereignisse um sie herum – Ehebruch mit David (2 Sam 21,1-5), die Ermordung ihres Mannes Urija (VV 6-26), ihre Beteiligung an der Intrige des Hofpropheten Nathan (1 Kön 1-2) – eröffnen die Frage: *Was ist das für eine Frau?*

Batseba ist eine von vier Frauen, die im Stammbaum Jesu am Anfang des Matthäusevangeliums (Mt 1,1-17), angeführt wird. Im Unterschied zu ihren mehr oder eher weniger bekannten Mitstreiterinnen bleibt gerade sie namenlos. In Mt 1,6 heißt es lediglich:

David zeugte den Salomo mit der Frau des Urija.

Dass Frauen wie Batseba aber auch **Tamar**, **Rahab** und **Rut,** Eingang in eine Genealogie finden, neben namenhaften, gottesfürchtigen Männern wie David und Salomo, ist ein Skandal. Keine der Genannten scheint über eine solide Herkunft zu verfügen. Gilt Batseba in der Auslegungstradition als Ehebrecherin, so wird Rahab als Hure bezeichnet (Jos 2,1). Ebenso handelt es sich um Nicht-Israelitinnen, die Urahninnen Jesu sind. Rut ist Moabiterin, Rahab Jerichonitin. Die Zugehörigkeit von Tamar und Batseba ist unklar. Der Verfasser des Matthäusevangeliums macht diese Frauen des Alten Testaments jedoch nicht grundlos als Vorfahrinnen Jesu bekannt. Er verfolgt damit eine Strategie: Mittels der Frauen zeigt er, dass das in Jesus zugesagte Heil, allen Menschen – d.h. über Israel hinaus – gilt.

So unterschiedlich diese Frauen sind, was sie eint, ist ihr Mut, ihre Eigeninitiative und ihr Einsatz für das (Über-)Leben Israels. Ihre Erzählungen berühren anthropologische Themen, die an Aktualität nicht verloren haben, wie den Umgang der Generationen miteinander, die Frage nach dem Fremden, Debatten um Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt etc.

Dem vorliegenden Heft ist es daher ein Anliegen, diese vier Frauen des Alten Testaments namentlich, öffentlich bekannt zu machen. Neben einer bibelkundlich und historisch-kritischen Einordnung von Tamar, Rahab, Rut und Batseba bieten die folgenden Beiträge einen Einblick in die Rezeption der biblischen Frauenfiguren in Literatur und Film. Weiterhin werden – inspiriert von den Frauen – aktuelle inner- und außerkirchliche Debatten aufgegriffen und zusammengefasst.

Ein herzlicher Dank sei an dieser Stelle den Studierenden der Universität Erfurt gesagt, die im Rahmen eines Studium Fundamentale zur Ausstellung *Marginalisiert und dennoch stark. Die Frauen im Stammbaum Jesu* (Mt 1,1-17) im Wintersemester 2023/2024 die nachstehenden Beiträge verfassten. Ein besonderer Dank gilt Jette Hollmann, Marlene Paul und Rebekka Wagner für die Illustration des vorliegenden Heftes.

Cornelia Aßmann

Literaturempfehlung

Motté, M., „Esthers Tränen, Judiths Tapferkeit“. Biblische Frauen in der Literatur des 20. Jh., Darmstadt 2003.

Reuter, E., „Was ist dein Name?“ (Gen 32,29). Von der Bedeutung des Namens in der Bibel, in: FBA 13 (2004), 9-12.

Mehr als Quotenfrauen im Stammbaum Jesu

Das Matthäusevangelium ist um 80 n. Chr. vermutlich im syrischen Raum entstanden. Dies lässt sich unter anderem anhand der ältesten griechischen Handschriftenzeugnisse nachvollziehen. Die Verfasserschaft wird, wie der Name Matthäusevangelium sagt, einer Person zugeschrieben, die Matthäus hieß. Allerdings lässt sich das nicht verifizieren und rekonstruieren. In der Forschung wird bis heute davon ausgegangen, dass der Verfasser unbekannt ist.

Neben der bekannten Weihnachtsgeschichte nach dem Lukasevangelium, ist das Matthäusevangelium das einzige kanonische Evangelium, das eine Kindheitserzählung des Jesus von Nazaret kennt. Die ersten beiden Kapitel des Matthäusevangeliums deuten jüdische bzw. messianische Geschichte erinnernd an. Gleichzeitig klingen bereits Motive, Charakterzüge und Eigenschaften Jesu sowie Ereignisse aus dessen Leben an. Die matthäische Kindheitserzählung ist damit aber nicht einfach Teil einer Biographie. Schließlich geht es nicht um historische Berichterstattung, sondern um Darstellung und Anzeige der Erfüllung der Schrift und der göttlichen Verheißung in Jesus Christus.

Dieses Anliegen verfolgend, beginnt das Matthäusevangelium mit der Überschrift:

> Das Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams (Mt 1,1).

Die eigentliche Genealogie folgt dann mit *X zeugte den Y* einem bestimmten Schema. Dieses Schema hat atl. Wurzeln (vgl. z.B. Gen 5,3-32). Insgesamt nennt Matthäus ausgehend von **Abraham** bis zu **Jesus** 3 x 14 Generationen. Verwirrend ist, wenn man nachzählt, dass die angegebene Zahlenordnung nicht aufzugehen scheint. Wird jedoch Jesus mitgezählt und **David** doppelt, was seine Königswürde unterstreicht, so ergeben sich in allen drei Reihen jeweils 14 Namen. Unterbrochen wird das Schema an fünf Stellen durch die Nennung der Frauen **Tamar** (V 3), **Rahab** und **Rut** (V 5), die **Frau des Urija** (V 6) und schließlich **Maria** (V 16).

Der Stammbaum Jesu ist in seiner Form und Bedeutung

Ich bin mit euch alle Tage bis
Jes
MARIA
JOSEF
BATSEB
DAVID
RUT
BOAS
RAHAB
SALMON
TAMA
JUDA

© Der Stammbaum Jesu (R.W.)

keine Seltenheit. Immer wieder setzten die Verfasserinnen und Verfasser atl. Bücher Geschlechterfolgen ein, um bestimmte Figuren zu profilieren. Ebenso werden auch Gruppen und ganze Sippen oder Völker, in einen größeren geschichtlichen Kontext gesetzt. Im Pentateuch wird die Geschlechterfolge von **Adam** bis **Noach** (Gen 5,1–32) geschildert.

Das Interesse solcher Genealogien liegt darin, Abstammungslinien herausragender biblischer Figuren nachzuvollziehen, denn sie schaffen und definieren Identität über Herkunft, überbrücken Zeit und Raum, legitimieren Ansprüche und Autorität (Thomas Hieke, Genealogie, 2007).

Weitere Informationen zu den Figuren, bspw. wirtschaftlicher oder sozialer Art werden nicht geboten. Es geht um ihr Verhältnis zu anderen Personen und Würdenträgern. Die Genealogie zu Beginn der matthäischen Kindheitserzählung steht auch in diesem Interesse. Es geht um die Legitimation der Autorität Jesu als der verheißene und erwartete Messias und König, der in der Nachkommenschaft Abrahams und Davids steht.

Formell sind Genealogien stark gegliederte Texte, die festen Darstellungsmustern folgen. Die Periodisierung von Mt 1,1-17 in die vermeintlich 3 x 14 Generationen macht das deutlich und bringt eine zeitliche Einordnung mit sich, welche die Geschichte Israels in Auszügen aufzeigt. Dadurch erhalten die Leserinnen und Leser implizit Hintergrundinformationen, die der Deutung des matthäischen Jesus dienen. Die drei großen Zeiträume von Abraham bis David, David bis zum babylonischen Exil und ab dieser Zeit bis zu Jesus, die insgesamt ca. 1800 Jahre umfassen, lassen vermuten, dass die Angabe der 42 Generationen von Abraham bis Jesus nicht vollständig sein kann.

Im Stammbaum Jesu nach Matthäus geht es nicht um historische Fakten, sondern darum, Jesus als heilbringenden König Israels, als den erwarteten Messias vorzustellen. Nach antiker Tradition wird die Ahnenlinie über die männlichen Vorfahren nachgezeichnet. Frauen finden als Ehefrauen und Mütter nur selten Erwähnung. Umso bedeutender ist es in der matthäischen Genealogie, dass das Schema durch die vier atl. Frauen Tamar, Rahab, Rut und Batseba aufgebrochen wird. Beson-

ders an diesen Frauen ist – neben ihrer Nennung –, dass sie keine Israelitinnen, sondern Fremde sind. Als Ehebrecherin, Witwe, Prostituierte und Landesverräterin sind sie alle Sünderinnen und so gesellschaftlich marginalisiert.

Die vier atl. Frauen und auch Maria und Josef, die Teil der Ausstellung sind, stehen mit ihren Geschichten und Schicksalen dafür, dass das Heil, das mit Jesus Christus in die Welt kommt, kein beschränktes und eindimensionales Heil ist. Er sagt den Menschen universales Heil zu – egal, welche Geschichte sie haben. Mit Jesu Zusage

Ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt (Mt 28,20)

am Ende des Matthäusevangeliums schließt sich der Rahmen, der in der Kindheitserzählung und in seiner Namengebung mit **Immanuel** (*Gott mit uns*) in VV 1,18-25 eröffnet wurde. Er ist und bleibt als Heilsbringer da – für alle!

Paula Greiner-Bär

Literaturempfehlung

Hieke, T., Frauen und Männer in Jesu Ahnengalerie: zur Genealogie Jesu bei Matthäus und Lukas, in: BiKi 66 (2011), 4-8.

Oberforscher, R., Die jüdische Wurzel des Messias Jesus von Nazareth. Die Genealogie Jesu im biblischen Horizont, in: Öhler, M. (Hg.), Alttestamentliche Gestalten im Neuen Testament, Darmstadt 1999, 5-26.